



Photogravure v. Albert Frisch, Berlijn.

F. Wahnschaffe.

# Felix Wahnschaffe †

Gedächtnisrede, gehalten von K. Keilhack am 2. März 1914.

In der kurzen Zeitspanne von kaum drei Monaten hat zweimal der Tod der Geologischen Landesanstalt schmerzliche und unersetzliche Verluste gebracht. Als vor vier Monaten nach langem und schwerem Siechtum unser lieber Freund POTONIÉ uns entrissen wurde, konnte Niemand ahnen, daß ein neuer, nicht minder schwerer Verlust uns so nahe bevorstand. Wie der Blitz eine starke Eiche mit einem Schläge fällt, so endete am Abend des 20. Januar ein Herzschlag jäh und unerwartet das Leben unseres FELIX WAHNSCHAFFE. Wenige Tage vorher noch hatte er in diesem Hause und in diesem Raume seines Amtes gewaltet. Noch am Vorabend seines Todes hatte er, heftige körperliche Schmerzen tapfer niederzwingend, einen öffentlichen Vortrag aus dem Gebiet seiner heißgeliebten Wissenschaft gehalten. Dann wollte er in einer Klinik durch einen chirurgischen Eingriff die Ursache eines ihn seit einigen Monaten quälenden Leidens beseitigen lassen, welches er selbst, seine Familie und seine Freunde als verhältnismäßig leicht ansahen. Aber ehe noch das Messer des Chirurgen Heilung bringend einsetzen konnte, endete ein Herzschlag ein Leben treuer, fleißiger Arbeit und unermüdlicher Pflichterfüllung. Wir wissen heute, daß dieser schöne schmerzlose Heimgang ihn bewahrt hat vor schwerem Leiden, daß die Art seiner Krankheit ihm nur noch wenige Tage eines Lebens voller Schmerzen gewährt hätte, und darum ist sein Ende ein glückliches zu nennen. Wir aber stehen schmerzerfüllt an dem frischen Grabe und beklagen den Heimgang des ausgezeichneten Gelehrten, des allzeit hilfsbereiten Kollegen, des treuen Freundes, des

guten liebenswerten Menschen. Darum lassen Sie uns heute des lieben Toten gedenken, und mir als seinem ältesten Kollegen, der ich 35 Jahre mit ihm in einer niemals auch nur durch einen Hauch getrübbten Freundschaft verbunden leben und arbeiten durfte, sei es gestattet, Ihnen noch einmal ein Bild des vortrefflichen Mannes und seines wissenschaftlichen Wirkens und Schaffens vor Augen zu stellen.

ALBERT BRUNO FELIX WAHNSCHAFFE wurde geboren am 27. Januar 1851 zu Kaltendorf bei Öbisfelde als der Sproß eines angesehenen, weitverzweigten altmärkischen Geschlechts. Sein Vater war der Kreisrichter BRUNO WAHNSCHAFFE, seine Mutter MATHILDE eine Tochter des Geh. Kriegsrates WAHNSCHAFFE. Er hat allezeit mit der dem Niedersachsen angeborenen Liebe an seiner Heimat gehangen und sie in seinen wissenschaftlichen Arbeiten vielfach behandelt. Im altherwürdigen Pädagogium des Klosters Unserer Lieben Frau in Magdeburg absolvierte er seine Schulzeit und widmete sich dann an den Universitäten Leipzig und Jena dem Studium der Naturwissenschaften, wobei die Gebiete der Geologie und Chemie ihn ganz besonders fesselten. In Leipzig, wo er Michaelis 1871 seine Studien begann, fand er in dem eben im Alter von 30 Jahren dorthin berufenen und zum Professor der Geologie ernannten HERMANN CREDNER einen für seine Wissenschaft begeisterten Lehrer, dem er sich als sein erster Schüler eng anschloß. Auch FERDINAND ZIRKEL wurde in jener Zeit nach Leipzig berufen. Mit diesen seinen beiden Lehrern ist WAHNSCHAFFE bis an sein Ende in Freundschaft verbunden geblieben. Im Herbst 1874 bezog er die Universität Jena, wo als Geologe ERNST ERICH SCHMIDT, als Chemiker GEUTHER und REICHARDT wirkten, die ebenfalls zu seinen Lehrern gehörten. Hier promovierte er am 16. März 1875 mit einer nicht im Druck erschienenen petrographischen Studie »über die Porphyrite des Öhrenstocker Feldes bei Ilmenau in Thüringen«. Während seiner Leipziger Studienzeit hatte er seiner Militärpflicht beim VIII. Sächsischen Infanterieregiment Prinz

Johann Georg Nr. 107 genügt. Ostern 1875 erhielt er die Aufforderung zur Mitarbeit bei der zwei Jahre vorher gegründeten Geologischen Landesanstalt in Berlin, bei der er zunächst mit chemischen Arbeiten, und zwar mit der mechanischen und chemischen Untersuchung von Flachlandsböden aus der Umgebung Berlins beschäftigt wurde. Die Geologische Landesanstalt war damals eine sehr kleine und bescheidene Behörde. Ihr Beamtenstab setzte sich zusammen aus den beiden Direktoren HAUCHECORNE und BEYRICH, aus fünf in Berlin ansässigen und drei auswärts wohnenden Landesgeologen und aus vier etatsmäßigen Assistenten. Das längst verschwundene Gebäude der alten Börse in der Gegend des heutigen Domes war das Dienstgebäude der Geologischen Landesanstalt und Bergakademie. Da die Räume völlig unzulänglich waren, wurden die Laboratorien in Mietshäusern in der Anhaltstraße untergebracht. Hier wirkten unter Leitung des jetzigen Geh. Regierungsrats Prof. Dr. ALBERT ORTH, der bis 1880 den chemischen Arbeiten der Geologischen Landesanstalt vorstand, neben WAHNSCHAFFE noch die beiden auch schon längst verstorbenen Doktoren DULK und LAUFER an der ersten Ausarbeitung neuer Methoden der Bodenuntersuchung. In diesen kleinen, engen Laboratoriumsräumen ist fleißig gearbeitet worden; hier sind die Grundlagen für die systematische mechanische und chemische Untersuchung der Ackerböden Norddeutschlands geschaffen worden. Als Ergebnis dieser stillen emsigen Arbeit erschien im Jahre 1881 als 2. Heft des 3. Bandes der Abhandlungen zur geologischen Spezialkarte von Preußen eine fast 300 Seiten umfassende Abhandlung von LAUFER und WAHNSCHAFFE: »Untersuchungen des Bodens der Umgegend von Berlin«, in welcher nicht nur die Methoden der Bodenuntersuchung besprochen, sondern auch alle bis dahin ausgeführten Bodenanalysen wiedergegeben und ihre Ergebnisse übersichtlich und kritisch dargestellt wurden. Die Mehrzahl der damals als zweckmäßig erkannten Grundsätze der Bodenanalyse hat noch heute volle Gültigkeit. Die Bodenkunde,

welcher WAHNSCHAFFE gleich in den ersten Anfängen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nahtret, hat er zeitlebens weiter gepflegt und gefördert. Ein geschätztes im Jahre 1887 erschienenes Werk, «Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung», welches 1913 in 3. Auflage erschien, legte ein erstes Zeugnis dafür ab, ein weiteres seine starke und führende Beteiligung an den Arbeiten der 1908 in Budapest, 1910 in Stockholm im Verein mit dem Internationalen Geologenkongreß tagenden internationalen agro-geologischen Kongresse, zu deren Vorstand er gehörte.

Auch in seiner akademischen Tätigkeit hat in früheren Jahren ein Kolleg über praktische Bodenuntersuchung mit Übungen eine Reihe von Schülern angezogen.

Nur kurze Zeit war die Tätigkeit WAHNSCHAFFE's bei der Geologischen Landesanstalt auf chemisch-bodenkundliche Aufgaben beschränkt. Schon 1876 hat er zeitweilig, von 1877 an dauernd an den damals von BERENDT geleiteten geologisch-agronomischen Aufnahmen im norddeutschen Flachlande teilgenommen und diese Tätigkeit des Feldgeologen mit ihren großen und zahlreichen Reizen so lieb gewonnen, daß er ihr auch später bei erheblich verändertem Wirkungskreise nicht völlig entsagen mochte, sondern ihr zeitweise bis in den letzten Sommer seines Lebens nachging. Über 30 Blätter hat der Heimgegangene seit jenen ersten Aufnahmearbeiten, die sich auf das Gebiet südlich von Berlin erstreckten, aufgenommen, eine Fläche, welche mehr als 3000 Quadratkilometer umfaßt. Vom Teltowplateau südlich Berlins führten ihn weitere Aufnahmen in die Barnim-Hochfläche im NO. der Hauptstadt und nach Westen hin in die Havellandschaft bis an die Elbe bei Havelberg, weiterhin in den östlichen Teil der Mittelmark in die Gegend von Straußberg und Müncheberg bis an den Rand des Odertals; dann hat er zwei Blätter im Mündungsgebiet der Oder in das Haff kartiert und eine ganze Reihe von Blättern in den landschaftlich reizvollen Moränengebieten der Uckermark aufgenommen, hat sich dann in umfangreicher

Weise an den Aufnahmearbeiten in der Provinz Posen beteiligt und schließlich ein Blatt im Osten Berlins, die Gegend von Fürstenwalde, fertiggestellt.

Diese Kartierungsarbeiten haben WAHNSCHAFFE die ersten Stoffe für seine wissenschaftlichen Studien geliefert. Während der ersten vier Jahre seiner Aufnahmearbeit hat er ruhig beobachtet und Erfahrungen gesammelt. Erst in den achtziger Jahren beginnt die lange Reihe seiner Veröffentlichungen, deren Zahl ohne die Kartenblätter und deren Erläuterungen über 100 beträgt. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle im einzelnen auf diese zahlreichen Arbeiten einzugehen, wohl aber wollen wir versuchen, aus ihnen ein Bild der außerordentlichen Vielseitigkeit unseres verstorbenen Freundes zu gewinnen. Zunächst aber seien mir einige Bemerkungen über die Einflüsse gestattet, die für die Entwicklung der wissenschaftlichen Tätigkeit WAHNSCHAFFE's eine ausschlaggebende Bedeutung gewonnen haben.

Während WAHNSCHAFFE's Studienjahren wurden die quartären Ablagerungen des mitteleuropäischen Flachlandes nahezu ausschließlich vom Standpunkt der LYELL'schen Drift-Theorie angesehen, der alle führenden Geologen anhängen, eine Theorie, die die Willkür und den Zufall eine erhebliche Rolle spielen ließ, die ein Chaos in den Ablagerungen der schwimmenden und strandenden Eisberge erblickte und aus diesem Grunde nicht die geringste Veranlassung bieten konnte, Gesetzmäßigkeiten in der Verbreitung und Lagerung der so entstandenen Schichten aufzusuchen. Die weitaus meisten Geologen hielten die Quartärdecke des norddeutschen Bodens überhaupt nur für ein ärgerliches, teils gehäßtes, teils verachtetes Hindernis bei der Untersuchung der älteren Formationen. Nur schüchtern wagten sich hier und da andere Meinungen über die Entstehung dieser Ablagerungen hervor, ohne den geringsten Einfluß gewinnen zu können. In diesen Anschauungen vollzog sich ein vollständiger Wechsel gerade in der Zeit, als WAHNSCHAFFE seine wissenschaftliche Laufbahn begann. In der

historisch denkwürdigen Sitzung des Deutschen Geologischen Gesellschaft vom 5. November 1875, der auch WAHNSCHAFFE als jüngstes Mitglied beiwohnte, trug der schwedische Forscher und erfahrene Glazialgeologe OTTO TORELL über die am gleichen Tage auf den Muschelkalkfelsen von Rüdersdorf von ihm gemachten Beobachtungen der Schrammung und Polierung der abradierten Schichtenköpfe vor und dehnte die für die skandinavische Halbinsel längst gewonnene Anschauung der Entstehung der quartären Oberflächenbildungen durch Gletscherwirkung auf die weiten Gebiete des nordeuropäischen Flachlandes aus. Dieser Abend wurde die Geburtsstunde der Inlandeistheorie für das norddeutsche Diluvium und damit der Zeitpunkt des Beginns einer so gründlichen Umwandlung alteingewurzelter Begriffe und Anschauungen, wie ihrer die Geologie keine zweite kennt. An die Stelle des Chaos setzte TORELL die gesetzmäßige Ordnung, an die Stelle des Verzweifeln an der Möglichkeit gedeihlicher und erfolgreicher Forschung traten ungeahnte Möglichkeiten der Erkenntnis für ungeheure Flächen der bewohnten Erde. Die anfangs stark abgelehnte, vielfach verlachte, bespöttelte und geschmähte neue Lehre erwarb sich in überraschend kurzer Zeit durch die Wucht ihres Beweismaterials, durch das prachtvolle Sicheinfügen aller neuen Beobachtungen zahlreiche Freunde. Der Widerspruch wurde rasch zum Schweigen gebracht, und gerade die Kreise der Berliner Geologen, an ihrer Spitze BERENDT, der damalige Leiter der Flachlandsaufnahmen, sowie der eben an die Universität Berlin berufene Privatdozent Dr. DAMES, schlossen sich begeistert der neuen Lehre an. Auch auf den jungen WAHNSCHAFFE machte der Vortrag TORELL's tiefen Eindruck, und in einem dem Gedächtnis dieses Mannes gewidmeten Aufsatz in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift hat er in packender Weise die Wirkung jenes Abends auf die Geologenkreise Berlins geschildert. Später hatte er auch das Glück, zu verschiedenen Malen TORELL näherzutreten; er führte im Jahre 1880 eine Reihe von Exkursionen in der Gegend von

Rüdersdorf mit ihm aus und war so begeistert von ihm, daß er ihn als seinen Lehrmeister in der Quartärgeologie bezeichnete. Er blieb mit TORELL bis zu dessen im Jahre 1906 erfolgten Tode in Freundschaft verbunden. In derselben Zeit schloß WAHNSCHAFFE auch mit dem heutigen Führer der schwedischen Geologen Dr. DE GEER, der TORELL begleitete und die Glazialphänomene von Rüdersdorf eingehend studierte, eine Freundschaft, die auf mehreren gemeinsamen Reisen vertieft wurde. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß WAHNSCHAFFE vom Anfang seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an seine Hauptaufgabe darin erblickte, weiteres Material für den Ausbau der Inlandeistheorie zusammenzutragen. An der Schaffung des festen und sicheren Fundamentes für das stolze Gebäude der Glazialtheorie, das wir heute vor Augen haben, hat neben BERENDT WAHNSCHAFFE sich in hervorragendem Maße beteiligt. Aber er beschränkte seine Studien nicht auf das Gebiet der ihm zur Kartierung überwiesenen Meßtischblätter, sondern er benutzte jede Gelegenheit bei der Erledigung dienstlicher Aufträge oder bei privaten Studienreisen innerhalb Norddeutschlands, den Kreis seiner Anschauungen zu erweitern, und sein Lern- und sein Forschungseifer sowie die Lust am Reisen und Wandern führten ihn bald über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Anfangs der achtziger Jahre bereiste er mit DE GEER Schweden, 1886 führten ihn FRIEDR. SCHMIDT und SERGE NIKITIN im Quartär der baltischen Provinzen Rußlands, 1889 besuchte er Schweden und Norwegen sowie Bornholm zum zweiten Male, im Jahre 1890 Dänemark. 1891 unternahm er gelegentlich des Internationalen Geologenkongresses in Washington eine ausgedehnte Reise durch Nordamerika, bei der er sich in den ehemals vergletscherten Gebieten der Führung Chamberlins und Salisburys erfreuen durfte. Diese Reise führte ihn durch weite Gebiete der nordamerikanischen Glaziallandschaft, zum Nationalpark und zum großen Cañon des Coloradoflusses. 1894 nahm er an dem Geologenkongreß in Zürich und dessen Exkursionen teil, führte 1896



eine Studienreise nach Oberbayern und Tirol und 1897 gelegentlich des Geologenkongresses in St. Petersburg eine Bereisung Rußlands aus, die ihn vom mittleren Finnland bis zum Kaspi-schen Meere durch ganz Osteuropa führte. Die Teilnahme an den Gletscher-Konferenzen als Mitglied der Gletscherkommission führte ihn 1901 ins Ötztal und nach Tirol, 1905 zur Maloja. Gelegentlich des Internationalen Geologenkongresses in Wien im Jahre 1903 lernte er einen großen Teil der ver-gletscherten Ostalpen kennen, und der gleiche Kongreß im Jahre 1910 in Stockholm führte ihn durch Nordschweden und die Fjordlandschaften Norwegens nach Spitzbergen, wo er in zehntägigem Aufenthalt eine Reihe der prachtvollen Glazial-phänomene eines hocharktischen Landes kennen zu lernen Ge-legenheit hatte. Durch diese zahlreichen Reisen hat WAHNSCHAFFE einen sehr großen Teil ehemals und heute verglet-schter Gebiete gesehen und bei seinem unermüdlichen Lern- und Forschungseifer und der sorgfältigen Vorbereitung seiner Reisen eine große Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen sammeln können, die uns die erstaunliche Vielseitigkeit seiner Tätigkeit, auf die wir jetzt im einzelnen eingehen wollen, verständlich machen.

Es war nicht zu verwundern, daß bei dem großen Ein-druck, den die TORELL'schen Entdeckungen in Rüdersdorf auf WAHNSCHAFFE gemacht hatten, er sich bemühte, ähnliche Er-scheinungen in andern Gebieten Norddeutschlands aufzusuchen. Er war hierin überaus erfolgreich, denn er fand die gleichen Erscheinungen abgeschliffener, abgehobelter und geschrammter Felsoberflächen auf dem Keupersandstein seiner altmärkischen Heimat bei Velpke, auf dem silurischen Quarzit von Gommern, auf dem Weißjurakalk von Hausdorf bei Krotoschin in Posen, auf dem Basalt des Weinberges bei Jauer i. Schl. und auf der Culmgrauwacke von Hundisburg bei Magdeburg, so daß er die für die Bewegungsrichtung des Inlandeises so wichtige Erscheinung von mehr Stellen Norddeutschlands beschrieben hat als irgend ein anderer Forscher,

Mit TORELL zusammen hatte er im Jahre 1880 auch die Tongruben von Herzfelde an der Ostbahn besucht und dort in den großartigen Störungen der geschichteten Glazialtone eine machtvolle Einwirkung des Inlandeises kennen gelernt. Auch diese Seite der Tätigkeit des Inlandeises fesselte ihn und regte ihn an, in andern Gebieten Norddeutschlands ähnliches aufzusuchen. Auch hierin war er von wesentlichen Erfolgen begleitet. Er konnte solche Faltungen, Stauchungen und Verwerfungen der Schichten außer in Herzfelde noch in den Fayencemergeln von Lupitz in der Altmark, in den Kreidegruben von Finkenwalde bei Stettin, im Tertiär von Freienwalde a. Oder und von Fürstenwalde a. d. Spree nachweisen. Besonders das großartige Profil der glazialen Überfaltung der Finkenwalder Kreide hat weite Verbreitung gefunden und berechtigtes Staunen erregt.

Die Stratigraphie des Quartärs war im Beginn von WAHNSCHAFFE'S Tätigkeit sehr einfach: man unterschied auch bei der Kartierung ein Oberes und ein Unteres Diluvium in ziemlich mechanischer Weise und wußte nichts von mehreren Eiszeiten. Das änderte sich aber, als die ersten Ablagerungen mit gemäßigter oder warmer Flora und Fauna bekannt wurden, als die Eiszeiten zuerst in zwei Glazialzeiten und ein Interglazial zerlegt wurden, als endlich diese Funde zu der heute angenommenen Einteilung in drei Eiszeiten und zwei Interglazialzeiten führten. An dieser Ausbildung der Gliederung und Einteilung des Quartärs hat WAHNSCHAFFE den größten Anteil genommen und mehr als ein Dutzend seiner Schriften beschäftigen sich mit Fragen und Beobachtungen aus diesem Gebiete. Schon im Jahre 1883 gab er das Vorkommen einer Süßwasserfauna im Unteren Diluvium der Umgegend von Rathenow bekannt und erweiterte ein Jahr später diese erste Mitteilung durch Bekanntgabe zahlreicher Fundpunkte mit reicher Schalthierfauna und Diatomeenflora. Mit vorsichtiger Kritik bezeichnete er diese heute als jüngeres Interglazial erkannten Bildungen als altglazial, sprach aber

schon damals für eine derselben die Vermutung eines interglazialen Alters mit großer Bestimmtheit aus. An der Klärung der Altersverhältnisse bezüglich der Torflager im Diluvium von Lauenburg a. Elbe und von Klinge hat er in mehreren Arbeiten mitgewirkt. Die Frage des Alters der zuerst durch BERENDT nachgewiesenen Paludinenbänke im Untergrunde Berlins hat er eifrig studiert und die weitere Verbreitung dieser Schichten nach Osten und Westen verfolgt. Allzu kühnen und den Tatsachen vorauseilenden Theorien stellte er eine ruhige sachliche Kritik gegenüber und noch seine letzte, jetzt im Druck befindliche wissenschaftliche Abhandlung beschäftigt sich mit solchen kritischen Studien.

Die wichtige Rolle, die unter den Quartärgesteinen der Löß spielt und die weite Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung, die er in seiner Magdeburger Heimat besitzt, lenkte WAHNSCHAFFE'S Aufmerksamkeit schon früh diesem Gebilde zu. Als erste Frucht dieser Studien erschien 1885 die breit angelegte Untersuchung über die quartären Ablagerungen der Umgebung von Magdeburg mit besonderer Berücksichtigung der Börde. In dieser Arbeit werden zum ersten Male zahlreiche mechanische und chemische Analysen vom Löß gegeben. Bezüglich seiner Entstehung nahm WAHNSCHAFFE glaziale Staubecken an, in denen Gletschertrübe zum Absatz gelangte. Er hat an dieser Anschauung sehr lange festgehalten und die äolische Theorie des von ihm sonst hochverehrten RICHTHOFEN lange abgelehnt. Erst im Jahre 1908 hat er unter der zwingenden Macht der Tatsachen während einer Exkursion in der Magdeburger Börde seinen Standpunkt aufgegeben und die äolische Theorie für die Entstehung des Lösses angenommen. Auch die stratigraphische Stellung des Lösses in der quartären Schichtenfolge hat ihn viel beschäftigt. Auch in dieser Frage spiegeln seine Schriften die allmähliche Entwicklung der Anschauungen von einem postglazialen über ein interglaziales zu einem jungglazialen Alter des Lösses deutlich wieder.

Mit dem petrographischen Charakter und paläontologischen Inhalt der Geschiebe des norddeutschen Diluviums hat er sich weniger beschäftigt. Eine im Jahre 1888 veröffentlichte Studie über ein Devongeschiebe der Borealis-Schicht behandelt viel weniger das Gestein, als die aus seinem engbegrenzten und wohlbekannten Heimatsgebiet abzuleitenden Schlüsse über die Bewegung des Inlandeises während der einzelnen Eiszeiten.

Wer in Norddeutschland Geologie treibt, wird mit Notwendigkeit in Bahnen gelenkt und zu Forschungen veranlaßt, die sich mit denen des künftigen Geographen begegnen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß auch unter WAHNSCHAFFE'S Arbeiten sich eine große Anzahl von solchen befinden, die den Zusammenhang der Oberflächenformen mit dem geologischen Bau untersuchen und erörtern. Er hat sogar auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes geleistet und weiten Kreisen auch der geographischen Welt als einer der Ersten den außerordentlichen Formenreichtum der norddeutschen Glaziallandschaft vor Augen geführt, und zwar auch vor die leiblichen Augen durch zahlreiche Exkursionen, auf die ich später näher eingehen werde.

So beschäftigte er sich in Einzelabhandlungen mit der Bedeutung des baltischen Höhenrückens für die Eiszeit, mit dem Bilde unserer Heimat zur Eiszeit, mit der Entstehung der Oser und der merkwürdigen Pfuhle und Sölle der norddeutschen Moränenlandschaft, mit der Entstehung der Förden Schleswig-Holsteins und ähnlichen Dingen. Eine ausgezeichnete Zusammenfassung aller dieser Studien und Beobachtungen auf dem Gebiete der Morphologie aber schuf er in dem Werke, welches seinen Namen am meisten bekannt gemacht und ihm außerordentlich viel Anerkennung eingetragen hat, in den im Jahre 1891 zum ersten Male erschienenen »Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes«. War dieses zunächst als ein Heft der »Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde« erschienene Werk, welches in seiner 1. Auflage etwa 10 Druckbogen umfaßte, noch ganz vorwiegend mor-

phologischen Fragen gewidmet, so konnte doch schon zu jener Zeit ein Eingehen auf andere Fragen der Quartärgeologie nicht ganz vermieden werden. Noch mehr traten diese in den Vordergrund in der 2. Auflage, die im Jahre 1901 erschien und einen Umfang von 16 Druckbogen erhielt. Auch in dieser Neuherausgabe trug das Werk immer noch den alten nicht genügend umfassenden Titel. Im Jahre 1908 erschien die 3. Auflage des Werkes, dessen Umfang auf 25 Druckbogen angewachsen war und erhielt vom Verfasser in allzu großer Bescheidenheit den Titel: Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes, hätte aber durchaus und viel richtiger den Namen einer Geologie Norddeutschlands verdient. Wie allgemein bekannt, behandelt dieses grundlegende Werk nicht nur den Untergrund des norddeutschen Flachlandes, sondern auch die Geschichte seiner Entstehung, d. h. also auch die vollständige Stratigraphie des Quartärs. Ebenso aber geht der Verfasser mit großer Sorgfalt auf die petrographische Zusammensetzung der Quartärgesteine, auf die heute so reich gegliederte Geschichte der Postglazialzeit, auf die Entstehung und Geschichte der deutschen Meere, auf die Seen, Moore und Dünen Norddeutschlands ein. Die Oberflächenformen, also die Morphologie Norddeutschlands, beanspruchen von dem Buch in seiner heutigen Form nur einen Bruchteil. In diesem großen und schönen Werk hat WAHNSCHAFFE die bis zum Abschluß seines Manuskripts erschienene Literatur immer mit großer Sorgfalt und Vollständigkeit und mit maßvoller Kritik verarbeitet. An der Art und Weise, wie er Kritik übte, könnte sich mancher ein Beispiel nehmen; immer trat das persönliche Moment zurück. Strengste Sachlichkeit und Milde in der Form lassen ihn als nachahmenswertes Vorbild für die Behandlung wissenschaftlicher Gegner erscheinen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit WAHNSCHAFFE's war nicht auf das Quartär des norddeutschen Flachlandes beschränkt, sondern griff auch auf andere Gebiete über. Ich kann hier zunächst seine Beschäftigung mit dem Quartär am Rande der

Mittelgebirge anführen. Schon im Anfang der achtziger Jahre wurde er mit der Untersuchung der Gliederung des Quartärs am nördlichen Harzrande betraut und veröffentlichte darüber zwei Abhandlungen, denen er einen gemeinsam mit LOSSEN verfaßten Aufsatz über die ehemalige Vergletscherung des Brockengebiets folgen ließ. Auch über die Glazialablagerungen des Riesengebirges, Salzburgs und des Ötztals finden wir in seinen Schriften Mitteilungen. Auch zahlreiche Fragen der Allgemeinen Geologie hat er behandelt, besonders in Zeitschriften, die der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in breiteren Schichten unseres Volks zu dienen bestimmt sind. Dazu gehört ein Aufsatz über die Temperatur des Erdinnern, über heiße Quellen und Geysire, wozu ihn die persönliche Bekanntschaft mit dem Geysirphänomen des Yellowstone Parkes zu statten kam, über die Zeitdauer geologischer Vorgänge, über die Theorie der Gebirgsbildung und über die Erscheinungsformen und das Wesen der Erderschütterungen.

Die Frage der postglazialen Klimaänderungen, die schon in der letzten Auflage seines Werkes über die Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes einen breiten Raum einnahm, hat er speziell behandelt in den Vorarbeiten für den Internationalen Geologenkongreß in Stockholm, für den er auch eine kritische Zusammenstellung der von deutschen Mitarbeitern gelieferten Beiträge verfaßte. Seine zahlreichen Reisen gaben ihm ebenfalls oftmals Gelegenheit zu verschiedenartigen Veröffentlichungen. Dazu gehört ein Bericht über den von der Geologischen Gesellschaft in Lille veranstalteten Ausflug in das Quartärgebiet des nördlichen Frankreich und des südlichen Belgien, in dem die Lößfrage und das Alter der verschiedenen menschlichen Kulturen eine Rolle spielen, ferner Mitteilungen über die Glazialgebiete Nordamerikas, besonders über die Endmoränen Wisconsins und Pennsylvaniens und über die Endmoränenlandschaften Nordamerikas, sodann ein Bericht über gemeinsame Begehung der diluvialen Ablagerungen im außeralpinen Rheingebiet im Jahre 1907 und ein Aufsatz über Spitzbergen und seine arktische Natur.

Ferner hat WAHNSCHAFFE von zahlreichen Gebieten des norddeutschen Flachlandes mehr oder weniger vollständige geologische Beschreibungen geliefert. Dahin gehört die Magdeburger Börde, die Umgebung von Rathenow, die Uckermark, die Priegnitz, die Gegend von Obornik, die Braunkohlengruben von Frohse und Nachterstedt, die Gegend von Geisenheim am Rhein und ein Überblick über die Geologie Schlesiens. Wenn ich noch erwähne, daß WAHNSCHAFFE einen vollen Sommer seiner Tätigkeit auf die Sammlung der geologischen Unterlagen für das von der Königl. Preußischen Strombauverwaltung herausgegebene große Oderwerk verwandte, dessen geologischen Teil er zusammen mit KUHN verfaßte, so glaube ich, in kurzen Zügen ein Bild seiner vielseitigen wissenschaftlichen Leistungen gegeben zu haben. Aber seine Bedeutung für das wissenschaftliche Leben der Gegenwart erschöpft sich nicht mit seiner literarischen Tätigkeit, sie erfährt vielmehr eine sehr wichtige Ergänzung durch sein Wirken in den verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands und in der breiteren Öffentlichkeit. Der Deutschen Geologischen Gesellschaft gehörte er seit dem 7. Juli 1875 an; sein Beitritt erfolgte auf Vorschlag der Herren ORTH, LAUFER und DULK; von 1889 an gehörte er dem Vorstand an, zunächst bis 1902 als Archivar, von 1903—1905 und von 1910—1912 als stellvertretender Vorsitzender und von da ab bis zu seinem Tode als erster Vorsitzender. In allen diesen Ämtern zeichnete er sich durch treueste und gewissenhafteste Erfüllung seiner Amtspflichten und durch eine rühmensewerte Versöhnlichkeit in der Geschäftsführung aus, für die ihm die Gesellschaft zu dauerndem Dank verpflichtet ist.

Der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin trat er im Jahre 1888 bei; ihrem Vorstand gehörte er seit 1907 an. Das Amt des ersten Vorsitzenden bekleidete er im Jahre 1909. In dieses Jahr fiel einer der großen Tage der Gesellschaft, der Vortrag SVEN HEDIN's über seine Reise in Trans-Himalaya in Gegenwart S. M. des Kaisers und I. M. der Kaiserin, bei

welcher Gelegenheit WAHNSCHAFFE in ausgezeichnete Weise die Pflichten der Repräsentation für die Gesellschaft erfüllte. Die bereits erwähnte starke Betonung des Zusammenhanges von Geologie und Oberflächenformen gerade in Norddeutschland hat ihn auch sonst vielfach mit geographischen Kreisen in enge Beziehung gebracht. Er war ein fleißiger Besucher und ständiges Mitglied der Deutschen Geographentage und die Geographische Gesellschaft in Greifswald hat ihn noch im vorigen Jahre in Anerkennung seiner Verdienste gerade um die Klärung des Oberflächenbildes Norddeutschlands zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Ein dritter Verein, der seinen Heimgang als einen schweren Verlust empfinden muß, ist die Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde in Berlin. Seit ihrer Gründung in den achtziger Jahren, um die sich der verstorbene erste Direktor der Geologischen Landesanstalt HAUCHECORNE große Verdienste erworben hat, gehörte WAHNSCHAFFE der Gesellschaft als Mitglied und viele Jahre lang als Vorstandsmitglied an. Die Bestrebungen dieser Gesellschaft zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in breiteren Schichten unseres Volkes durch gemeinverständliche Vorträge und durch Exkursionen hat er allezeit eifrig gefördert und durch eigene Vorträge und Leitung von Ausflügen ausgiebig unterstützt. Unter seiner Führung haben tatsächlich Tausende von Berlinern die landschaftlichen Schönheiten der Mark, ihren geologischen Bau und ihre Entstehungsgeschichte kennen gelernt. Er war ein ausgezeichneter Führer und ließ sich keine Mühe verdrießen, seine Ausflüge so genußreich und lehrreich wie nur irgend möglich zu gestalten. In peinlich sorgfältiger Weise traf er alle geschäftlichen Vorbereitungen und während der Ausflüge selbst war er unermüdlich im Belehren und im Beantworten von Fragen. Wenn er vor einem geologischen Aufschluß stand, konnte er geradezu in Begeisterung geraten; ihm war ein Aufschluß nicht nur ein senkrechter Schnitt durch eine Reihe von Erdschichten, sondern eine Offenbarung von Geheimnissen



der Natur, die er seinen Hörern in klarer und anschaulicher Weise zu enträtseln sich bemühte. Seine Ausflüge dehnten sich über die Grenzen der Mark bis zu den großen Kreideüberschiebungen von Finkenwalde und den prachtvollen Endmoränenzügen von Nörenberg in Pommern nach NO und bis zu den Salzlagerstätten des Harzvorlandes bei Staßfurt nach W. aus. In der Provinz Brandenburg selbst waren es die ihm von altersher lieb gewordenen und vertrauten Muschelkalkbrüche von Rüdersdorf, die Endmoränen der Uckermark, die Tertiärgebiete von Freienwalde, Fürstenwalde und Buckow, der Gipsstock von Sperenberg und die riesigen Aufschlüsse in den Tagebauen des Niederlausitzer Braunkohlengebietes, die ihn vor allem anzogen und die er alle zu oft wiederholten Malen besucht hat. Von diesen Exkursionen haben nicht nur die Mitglieder der Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde, sondern auch andere Gesellschaften, Lehrervereine, Richtervereinigungen und vor allen die Hörer seiner akademischen Vorlesungen reichen Nutzen gezogen und fruchtbringende Erweiterung ihres Anschauungskreises davongetragen. Der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse nützte er durch Vorträge in vielen, ähnlichen Bestrebungen gewidmeten Gesellschaften. So war er ein fast alljährlich wiederkehrender, immer wieder gern gesehener und durch reichen Besuch seiner Vorträge belohnter Redner in dem Volksbildungsverein in Kottbus. Andere Vorträge hielt er in der Freien Vereinigung der Gemeinde Grunewald, im Touristenklub der Provinz Brandenburg und in der Urania, und außerhalb Groß-Berlins noch in Stettin, Breslau, Forst, Rathenow und Danzig. Seiner belehrenden Führung hatten sich die Ferienkurse von Oberlehrern und die von der Geologischen Landesanstalt eingerichteten Kurse für Markscheider und Landwirtschaftslehrer zu erfreuen. Es wird schwer sein, für den begeisterungsfähigen und allezeit opferwilligen Mann auf diesem Gebiete des wissenschaftlichen Lebens der Reichshauptstadt einen Ersatz zu finden.

In enger Beziehung zu dieser aufopfernden und selbstlosen Tätigkeit steht die Förderung und Unterstützung, die WAHNSCHAFFE allezeit den Bestrebungen zum Schutze von Naturdenkmälern und des Landschaftsbildes der Heimat angeeignet ließ. Die von CONWENTZ geleitete staatliche Stelle für den Schutz von Naturdenkmälern hatte in WAHNSCHAFFE einen nie versagenden Förderer und Berater. Unter seiner Mitwirkung wurde das Endmoränengebiet von Nörenberg und das Plagefenn bei Chorin in ein gesetzlich geschütztes Reservat umgewandelt; auch für die Erhaltung des Grunewalds mit seinen lieblichen Seen ist WAHNSCHAFFE wiederholt in Wort und Schrift auf das wärmste eingetreten.

Zu Kommissionen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere in Dingen, bei denen landwirtschaftliche Fragen zur Beratung standen, wurde er mehrfach hinzugezogen. So führte er im Auftrag der deutschen Landwirtschaftskammer eine Bereisung zum Studium der Obstbauverhältnisse in der Provinz Posen aus und eine zweite Reise mit der Kommission zur Bewirtschaftung der norddeutschen Heideflächen im nordwestlichen Deutschland. Auch zu den Arbeiten der Zentralmoorkommission wurde er lange Jahre hindurch zugezogen, da er auf allen Grenzgebieten zwischen Geologie und Landwirtschaft als erste Autorität galt. Auch seine Teilnahme an den Verhandlungen der internationalen agro-geologischen Konferenz in Budapest 1910 und in Stockholm 1912 steht in enger Beziehung zu seiner regen Mitarbeit an allen Fragen auf diesem Gebiet, und seine erfolgreiche Mitwirkung an der Leitung der Stockholmer Verhandlungen trug ihm als Anerkennung des schwedischen Königs das Kommandeurkreuz des Wasa-Ordens ein, das er zu den ihm von seinem König verliehenen Auszeichnungen des Roten Adlerordens und des Kronenordens 3. Klasse als wohlverdiente Anerkennung tragen durfte. An der Begründung der internationalen Zeitschrift für Bodenkunde hat er sich ebenso gern beteiligt wie an derjenigen der Zeitschrift für

Gletscherkunde, welche letztere ihm mehrere wertvolle Beiträge verdankt.

Die Tätigkeit WAHNSCHAFFE's als akademischer Lehrer begann im Jahre 1886. In diesem Jahre habilitierte er sich am 18. Februar bei der Königl. Friedrich Wilhelms-Universität als Privatdozent für Allgemeine Geologie und Bodenkunde mit einer nicht zur Veröffentlichung gelangten Schrift über den Einfluß der Sedimentärgesteine auf die Beschaffenheit des Bodens. Seine Habilitationsvorlesung behandelt das Thema: Die lößartigen Bildungen am Rande des norddeutschen Flachlandes; sie wurde in der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft im gleichen Jahre veröffentlicht. Im Wintersemester 1886 begann er seine Vorlesung über die Geologie des Quartärs mit besonderer Berücksichtigung des norddeutschen Flachlandes. Schon im darauffolgenden Jahre erteilte ihm die Königliche Bergakademie den Auftrag, als Nachfolger BRANCA's die Vorlesung über Allgemeine Geologie zu übernehmen, womit, da WAHNSCHAFFE Landesgeologe war, seine Berufung zum ordentlichen Lehrer verbunden war. Außer den genannten Vorlesungen trug er in den ersten Jahren seiner akademischen Tätigkeit noch über wissenschaftliche Bodenuntersuchung vor und verband damit Übungen im Laboratorium für Bodenkunde.

Über die Laufbahn WAHNSCHAFFE's an der Geologischen Landesanstalt sei noch kurz folgendes berichtet: Am 7. April 1879 wurde er zum etatsmäßigen Assistenten ernannt, rückte am 1. April 1886 in eine Landesgeologenstelle ein und erhielt 1892 den Titel Professor. Im Jahre 1900 nach der Pensionierung von BERENDT wurde er mit der Leitung der Aufnahmen im Flachlande betraut, 1902 erhielt er den Charakter als Geheimer Bergrat, 1903 die neugeschaffene Stelle eines Abteilungsdirigenten für die Flachlandsaufnahmen. Die Bedeutung WAHNSCHAFFE's für die Geologische Landesanstalt wird deren Direktor näher würdigen, ich aber wende mich jetzt einer der liebenswürdigsten und schönsten Seiten seines Erdendaseins, seinem Familienleben zu. Während einer mili-

tärischen Übung in Magdeburg lernte WAHNSCHAFFE seine Gattin THERESE geb. BACH kennen; mit ihr verheiratete er sich am 10. November 1878. Seine Ehe gestaltete sich überaus glücklich. In seiner Gattin fand er eine ihm geistig ebenbürtige Lebensgefährtin, die mit vollem Interesse und größtem Verständnis an allen seinen wissenschaftlichen Arbeiten Anteil nahm und ihm infolge ihrer Beherrschung der photographischen Künste, verbunden mit feinem künstlerischen Gefühl, die prachtvollen Vorlagen für den Bildschmuck seiner Werke lieferte. Auch für seine letzte Veröffentlichung über die Endmoränen Norddeutschlands in STILLE's »Geologischen Charakterbildern« hat sie sämtliche Vorlagen nach der Natur aufgenommen.

Der Ehe entstammen fünf Kinder, drei Töchter und zwei Söhne, deren Erziehung der Vater mit liebevoller Sorgfalt überwachte und leitete und an denen er mit der zärtlichsten Vaterliebe hing. Noch heute steht mir lebhaft vor Augen, wie der 27jährige WAHNSCHAFFE mir als junger Vater auf den Feldern von Rudow bei Berlin in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft glückstrahlend die Geburt seines ersten Töchterchens mitteilte und ich sehe ihn im Kreise seiner heranwachsenden Kinder das Glück des Familienlebens voll genießen. Mit Stolz und Freude sah er seine Söhne heranwachsen und dem seinigen verwandte Berufe ergreifen, und die erfolgreichen geographischen und geologischen Studien seiner hochbegabten zweiten Tochter erfüllten ihn mit stolzer Vaterfreude. Hohe Familienfeste boten ihm eine willkommene Veranlassung, die Freunde aus dem Berufskreise und aus seiner fröhlichen Studentenzeit mit dem großen Kreise seiner Verwandten in seinem Heim um sich zu versammeln und an seiner Freude teilnehmen zu lassen. Die silberne Hochzeit, die er im Jahre 1903 feierte, und der Tag, an dem er die älteste Tochter dem Manne ihrer Wahl vermählte, sahen den sonst so gehaltenen Mann von Lebensfreude und Lebenslust förmlich übersprudeln. Die Geburt zweier Enkelkinder verschönte die letzten Jahre seines allzufrüh abgeschlossenen Lebens. Nur der engste Kreis

seiner Freunde weiß es, wie der Verstorbene sich für seine Familie aufopferte, wie er bis in die letzten Stunden seines Lebens bedacht war, ihnen ein sorgloses und behagliches Dasein zu ermöglichen, und wie die Sorge um ihre Zukunft ihn in den letzten Tagen erfüllte.

Unserem Gedächtnis wird er stets als ein ganzer Mann vorschweben, als eine charaktvolle, in sich gefestigte, harmonische Natur, als ein Mann, der mit treuester Pflichterfüllung in seinem Beruf und mit unermüdlichem Fleiß mildes, versöhnliches Wesen im amtlichen Verkehr verband, der ein treuer nie versagender Freund, ein glücklicher Gatte und zärtlicher Vater war. FELIX hieß er und ein Glücklicher war er. In seinem Beruf und in seiner Wissenschaft, in denen er ganz aufging, hat er es zu hohem Ansehen gebracht; sein Name ist weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus als der eines ausgezeichneten Forschers und hervorragenden Gelehrten ehrenvoll bekannt und allgemein ist die Trauer um seinen allzufrühen Heimgang. Uns aber, die wir ihm so viele Jahre hindurch nahestehen durften, erfüllt mit Stolz der Gedanke, daß er unser war, und wir werden allezeit sein Gedächtnis hoch halten und mit Liebe und Verehrung seiner gedenken.

Was gegangen, kehrt nicht wieder,  
Aber ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück.

### **Ansprache von F. Beyschlag bei der Gedächtnisfeier am 2. März 1914.**

Sie, meine Freunde, die wir zusammen um den edlen Heimgegangenen trauern, werden es verstehen, wenn auch ich mir noch ein kurzes Wort erbitte, stand ich ihm doch gleichmäßig nahe als Kollege wie als persönlicher Freund.

Das prophetische Angebinde, das liebende Eltern unserem guten WAHNSCHAFFE mit dem Vornamen FELIX in die Wiege legten, ist deswegen zu so schöner Vollendung gelangt, weil er es verstanden hat, die reichen Gaben seines Geistes und Herzens

zur Entwicklung eines in sich völlig geschlossenen, durchaus harmonischen Charakters zu verbinden.

Müssen wir nicht eine Menschenseele glücklich und harmonisch preisen, deren Äußerungen und Regungen auf allen den verschiedensten Gebieten des menschlichen Daseins, in Ehe und Haus, in Amt und Beruf, in Staat und Gesellschaft, in Wissenschaft und Arbeit, in Pflicht und Erholung stets und allüberall in uns die gleichen Wirkungen der Achtung und Verehrung, der Bewunderung und Liebe auslösen! —

Strengste Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, eine unendliche Bescheidenheit und Herzensgüte, unwandelbare Treue und Fleiß und schließlich ein außerordentlicher Idealismus waren in dem geliebten Heimgegangenen zu einer harmonischen Einheit verschmolzen, die sich in allen Lebenslagen bewähren mußte.

So hielt sich seine begeisterte Vaterlandsliebe frei von jedem byzantinischen Einschlag, seine politische Überzeugung entsprach der inneren Freiheit und Unabhängigkeit seines Wesens. Ebenso war seiner inneren Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit alles Strenge und Dogmatische bei der Betrachtung religiös-sittlicher Fragen der Gegenwart fremd, so lebhaft ihn auch die Probleme der ethischen Kultur oder der praktischen christlichen Liebestätigkeit fesselten.

Und die gleiche Wahrheitsliebe, die ihn nie und nirgends im Leben zu einem bequemen Kompromiß kommen ließ, war ihm Richtschnur in der Wissenschaft. Hier trat er für die unbedingte Freiheit der Überzeugung mit der ganzen aus seiner tief sittlichen Natur entspringenden Wärme ein und so sehr er korrekte Naturbeobachtung forderte und selbst betrieb, so wenig wäre er doch jemals fähig gewesen, eine von der seinen abweichende Auffassung zu bekämpfen, nur weil sie sich nicht in das herrschende System einfügte, oder weil er persönlich anderer Ansicht war. Das edle Wort: »Gerechtigkeit erhöht ein Volk« war ihm Lebensnorm.

Der inneren und äußeren Vornehmheit seines Wesens entsprach seine große Bescheidenheit und unendliche Herzens-

güte. Wer immer ihm, sei es im Privatleben, sei es im amtlichen Verkehr oder auf dem Gebiet der Wissenschaft, näher trat, der wurde unwillkürlich angezogen von dieser sympathischen Seite seines Charakters. So entstanden ihm immer neue Freunde und Bewunderer, die in ihm den schlichten Menschen und den Gelehrten verehrten. Sie fühlten es alle, daß er nie seine Person in den Vordergrund schob, daß es ihm vielmehr stets nur um die Sache zu tun war.

Dankbar muß ich es rühmen, daß es ihm in hohem Maße gelungen war, den Einfluß, den er durch seine leitende Stellung im Kreise der Kollegen besaß, auch auf das persönliche Gebiet auszudehnen, so daß jeder in ihm den gütigen Berater, den uneigennütigen Freund und den gerechten Vermittler sah und anerkannte.

Rührend und unvergeßlich wird es mir bleiben, wie er so manches Mal voll Eifer und Mitgefühl zu mir kam und eindringlich für diesen oder jenen, dem seiner Überzeugung nach geholfen werden mußte, plädierte. »Das mußt Du tun, hier müssen wir unbedingt helfen«, — so mahnte und bat er für andere, — nie für sich! Denn bescheiden und schlicht wie sein inneres Wesen war auch seine äußere Lebensführung. Stets war er zufrieden, nie klagend über die gewiß große Last amtlicher und privater Verpflichtungen, sondern umgekehrt überall hochherzig und vornehm mithelfend, manchmal wohl über seine Kräfte und Verhältnisse.

Es liegt auf der Hand, daß eine Persönlichkeit, wie WAHNSCHAFFE sie war, durch diese seine Charaktereigenschaften an der Spitze eines großen Beamtenkörpers ein leuchtendes Vorbild sein mußte und war, von dem der größte Segen ausging. Aber nicht minder vorbildlich war uns allen sein unermüdlicher Fleiß und seine nie versagende Treue im Großen wie im Kleinen. Ich vermag es wie wenige zu beurteilen, was es für unsern lieben Freund hieß, des Dienstes ewig gleich gestellter Uhr in einem großen und verantwortlichen Amt zu folgen und doch daneben freudig und gern alle die zahlreichen

freiwillig übernommenen Ehrenpflichten pünktlich und gewissenhaft zu erfüllen, die ihm seine wissenschaftliche und soziale Stellung in immer zunehmendem Maße aufbürdete. Dabei war es ein Glück und entsprach ganz seinem Charakter, daß die zahlreichen Reisen, die ihm sein Amt auferlegte, namentlich die Revisionstouren im norddeutschen Flachland, die er mit der größten Gewissenhaftigkeit ausführte, ihm nicht nur Arbeit, sondern zugleich willkommene Anregung und Erfrischung waren. Jedesmal wenn er zurückkehrte, berichtete er lebhaft und freudig, wieviel Neues er gesehen, und war voll der Anerkennung und des Lobes über alle treue und hingebende Arbeit, die er geprüft hatte. In vielen Herzen unserer Kollegen lebt tief eingeprägt das Bild des begeisterten, gütigen und schlichten Meisters, der belehrend, anregend, helfend und fördernd, in seltener Frische und Ausdauer bis in den letzten Winter hinein, auf zahllosen Wanderungen unermüdet dem großen Ziel der planmäßigen Erforschung des norddeutschen Heimatbodens diente.

Ja, die geologische Landesaufnahme war trotz der Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit seiner Arbeiten und Beschäftigungen nicht nur der Ausgangspunkt seines ganzen beruflichen und wissenschaftlichen Lebens, sondern sie blieb ihm bis in seine letzten Tage die erste und vornehmste Aufgabe seines Berufslebens. Aus ihr zog er die Wurzeln seiner Kraft; sie war ihm der Jungbrunnen, aus dem er dauernd schöpfte. Hier hatte er sich die ersten Sporen verdient, hier die letzten Lorbeeren gepflückt.

Ja, FELIX WAHNSCHAFFE lebte für diese Arbeiten, deren allmählichen Ausbau und Entwicklung er von Anfang an mit durchlebt und gefördert hatte. Sein Herz hing mit voller Liebe und Hingebung an der Geologischen Landesanstalt. Ihre Entwicklung, ihre Erfolge, ihr Ruhm waren seine Freude, ihre Ehre seine Ehre!

Der entscheidendste und schönste Charakterzug WAHNSCHAFFE's war sein jugendlich schöner und reiner Idealismus,



der ihm selbst das Leben und Arbeiten erleichterte und verschönte und ihm zugleich die Quelle zahlreicher Freuden, glücklicher Zufriedenheit und Fröhlichkeit wurde.

Niemandem etwas Böses zutrauen, alle Dinge zum Besten wenden, dankbar und anerkennend sein für die kleinsten Lebensfreuden, andern Menschen Freude und Anerkennung verschaffen, — das war WAHNSCHAFFE'S Art und Natur! Wie glücklich war er, als er seinem geliebten Lehrer und Freund CREDNER bei seinem 70. Geburtstag als Anerkennung und Dank das mit unsäglicher Mühe gesammelte Kapital einer Stiftung überreichen konnte, die er allein geschaffen und die er zu seiner Freude der Deutschen Geologischen Gesellschaft in treue Hut und Pflege geben konnte.

Ja, wir werden Dich nie vergessen, FELIX WAHNSCHAFFE, Du bleibst unser, Du bist unter uns, und wir dürfen unser Tun und Lassen abstimmen an Deinem schlichten Sinn, Deiner menschlichen Nachsicht und Güte, Deiner sittlichen Zartheit und Größe!

Doch in manch' nächtlich-stiller wehmutsvoller Stunde, da erzähle ich Dir im Geist, was Dich erfreut, Du Guter, wie Deine Erden-Arbeit Früchte trägt und wie Dein Andenken ein Segen ist für die Deinen und die große Gemeinde Deiner Freunde! —

Have pia anima et candida!

---

## Verzeichnis

## der Schriften von FELIX WAHNSCHAFFE.

1880. Über Gletschererscheinungen bei Velpke und Danndorf. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **32**, 1880, S. 774—798.  
 — Beitrag zur Entstehung des oberen Diluvialsandes. Dies. Jahrb. f. 1880, S. 340—345.
1881. Untersuchungen des Bodens der Umgegend von Berlin. Mit E. LAUFER. Abhandl. zur geol. Spezialkarte von Preußen usw. III, Heft 2. Berlin 1881.  
 — Über das Vorkommen geschiebefreien Tones in den oberen Schichten des Unteren Diluviums der Umgegend von Berlin. Dies. Jahrb. f. 1881, S. 535—545.
1882. Beitrag zur Kenntnis der Rüdersdorfer Glazialerscheinungen. Ebenda f. 1882, S. 219—227.  
 — Über das Vorkommen einer Süßwasserfauna im Unteren Diluvium der Umgegend von Rathenow und über die geognostische Stellung der Schlickbildungen im dortigen Alluvium. Ebenda f. 1882, S. 436—441.  
 — Über einige glaziale Druckercheinungen im norddeutschen Diluvium. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **34**, 1882, S. 562—601.
1883. Über Glazialerscheinungen bei Gommern unweit Magdeburg. Ebenda **35**, 1883, S. 831—848.
1884. Die Süßwasserfauna und Süßwasser-Diatomeen-Flora im Unteren Diluvium der Umgegend von Rathenow. Dies. Jahrb. f. 1884, S. 260—281.
1885. Mitteilungen über das Quartär am Nordrande des Harzes. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **37**, 1885, S. 897—905.  
 — Die Quartärbildungen der Umgegend von Magdeburg mit besonderer Berücksichtigung der Börde. Abhandl. zur geol. Spezialkarte von Preußen usw. VII, Heft 1, 1885.  
 — Mitteilungen über das Alluvium der Rathenower Gegend. Dies. Jahrb. f. 1885, S. 124—132.
1886. Die geologischen Verhältnisse der Umgegend von Rathenow. Rathenow 1886.  
 — Mitteilungen über Aufnahmen im Westhavelland sowie am Nordrande des Harzes. Dies. Jahrb. f. 1886, S. LXXV bis LXXXVI.  
 — Die lößartigen Bildungen am Rande des Norddeutschen Flachlandes. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **38**, 1886, S. 353—369 (Habilitationsvorlesung).  
 — Über zwei conchylienführende Lößablagerungen nördlich vom Harz. Dies. Jahrb. f. 1886, S. 253—258.
1887. Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung. Berlin, PAUL PAREY, 1887.  
 — Bemerkungen zu dem Funde eines Geschiebes mit *Pentamerus borealis* bei Havelberg. Dies. Jahrb. f. 1887, S. 140—149.  
 — Zur Frage der Oberflächengestaltung im Gebiete der baltischen Seenplatte. Ebenda f. 1887, S. 150—163.

1887. Über Pyramidalgeschiebe (Dreikanter) aus der Gegend von Rathenow und ihre Entstehung. *Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges.* **39**, 1887, S. 226—227.
- Ergebnisse eines Ausfluges durch die Uckermark und Mecklenburg-Strelitz. Mit G. BERENDT. *Dies. Jahrb. f. 1887*, S. 363—371.
  - Über das Vorkommen von *Vivipara vera* VON FRAUENF. im Unteren Diluvium der Gegend von Rathenow. *Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges.* **39**, 1887, S. 227—229.
  - Über die Aufnahmen in der Uckermark. *Dies. Jahrb. f. 1887*, S. XC—XCII.
1888. Neue Beobachtungen über die Quartärbildungen der Magdeburger Börde. *Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges.* **40**, 1888, S. 262—273.
- Über die Einwirkung des vom Winde getriebenen Sandes auf die an der Oberfläche liegenden Steine. *Naturwissenschaftl. Wochenschr.* 1888, Nr. 19.
  - Über Aufnahmen im Uckermärkischen Arbeitsgebiete. *Dies. Jahrb. f. 1888*, S. CXXII—CXXIV.
1889. Die Bedeutung des baltischen Höhenrückens für die Eiszeit. *Verhandl. d. VIII. Deutsch. Geographentages zu Berlin 1889*, S. 134—145.
- Beitrag zur Lößfrage. *Dies. Jahrb. f. 1889*, S. 328—346.
  - Beiträge zur Beurteilung der Frage nach einer einstigen Vergletscherung des Brockengebiets. Mit K. LOSSEN. *Ebenda f. 1889*, S. 125—131.
  - Über das Alter des Torflagers bei Lauenburg an der Elbe. Mit H. CREDNER und E. GEINITZ. *N. Jahrb. Min. usw. II*, 1889, S. 194—199.
1890. Über einen Grandrücken bei Lubasz. *Dies. Jahrb. f. 1890*, S. 277—288.
- Unsere gegenwärtige Kenntnis über die Temperatur des Erdinnern. *Naturwissenschaftl. Wochenschr.* 1890.
1891. Bericht über den von der Geologischen Gesellschaft in Lille veranstalteten Ausflug in das Quartärgebiet des nördlichen Frankreich und des südlichen Belgien. *Dies. Jahrb. f. 1891*, S. 167—178
- Die Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes. Stuttgart 1891.
1892. Über die Entstehung und Altersstellung des Klinger Torflagers. *Sitzungsber. d. Ges. naturforschender Freunde 1892*, Nr. 10.
- Mitteilungen über das Glazialgebiet Nordamerikas. I. Die Endmoräne von Wisconsin und Pennsylvanien. *Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges.* **44**, 1892, S. 107—122.
1893. Über zwei neue Fundorte von Gletscherschrammen auf anstehenden Gesteinen im norddeutschen Glazialgebiete. *Ebenda* **45**, 1893, S. 705—709.
- Ergebnisse einer Tiefbohrung in Niederschönevide bei Berlin. *Ebenda* **45**, 1893, S. 288—293.
  - Über das Alter des Torflagers von Lauenburg an der Elbe. Mit H. CREDNER und E. GEINITZ. *N. Jahrb. Min. usw. I*, 1893, S. 33—38.
1894. Die Lagerungsverhältnisse des Tertiärs und Quartärs der Gegend von Buckow. *Abhandl. d. Kgl. Preuß. Geolog. Landesanstalt, Neue Folge*, Heft 20, 1894.
- 1894/95. Geologische Reisebilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika I—V. *Naturwissenschaftl. Wochenschr.* 1894/95.

1896. Das Oderstromgebiet im Flachlande. Oder-Werk 1896.
- Unsere Heimat zur Eiszeit. Berlin 1896.
  - Mitteilung über Ergebnisse seiner Aufnahmen in der Gegend von Obornik in Posen. Dies. Jahrb. f. 1896, S. LXXVII bis LXXXV.
  - Über Aufschlüsse im Diluvium bei Halbe. Ebenda f. 1896, S. 126—135.
1897. Die Einwirkungen des Inlandeises auf den Untergrund und die erodierende Tätigkeit der von ihm ausgehenden Schmelzwasser. Rüdersdorf. Die Kreidegruben bei Finkenwalde. Die Finkenwalder Buchheide. Buckow. (In: Neuere Forschungen auf dem Gebiete der Glazialgeologie in Norddeutschland. Mit G. BERENDT, K. KEILHACK und H. SCHRÖDER.) Dies. Jahrb. f. 1897. Berlin 1898, S. 42.
- Über heiße Quellen und Geisire. Himmel und Erde 1897.
1898. Über das Vorkommen von Glazialschrammen auf den Culmbildungen des Magdeburgischen bei Hundisburg. Dies. Jahrb. f. 1898, S. 52—65.
- Über meine Aufnahmen in der Priegnitz. Ebenda f. 1898, S. CLXVI bis CLXVIII.
  - Die agronomisch-geologische Bodenaufnahme und ihre Benutzung für den landwirtschaftlichen Betrieb. Dritter Lehrgang für landwirtschaftliche Wanderlehrer zu Eisenach 1898. Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Heft 36.
  - Über die Entwicklung der Glazialgeologie im norddeutschen Flachlande. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **50**, 1898; Verhandl. d. Ges., S. 54—59. — Bericht über die Exkursion nach den Kreidegruben von Finkenwalde. Ebenda **50**, 1898; Verhandl. d. Ges., S. 152—153. — Nach Buckow. Ebenda **50**, 1898, S. 158.
1899. Mitteilung über die Quartärablagerungen in den Braunkohlentagebauen von Nachterstedt und Frose. Ebenda **51**, 1899, S. 41—42.
- Die Ausbildung und Gliederung der Glazialbildungen des norddeutschen Flachlandes. Verhandl. d. VII. Internationalen Geographen-Kongresses 1899, S. 289—298. Berlin 1900.
  - Glazialausflüge im norddeutschen Flachlande. Mit K. KEILHACK und G. MÜLLER. Ebenda 1899.
1900. Ein geologischer Ausflug in die Lüneburger Heide auf dem Rade. Globus 1900, Nr. 12.
1901. Die Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes. 2. Auflage. Stuttgart 1901.
- Erinnerungen an OTTO TORELL. Naturwissenschaftl. Wochenschr. 1901, Nr. 7.
  - Geologisch-agronomische Darstellung der Umgebung von Geisenheim am Rhein. Mit A. LEFFLA. Abhandl. d. Kgl. Preuß. Geolog. Landesanstalt, Neue Folge, Heft 35, 1901.
  - Bemerkungen über die von E. ALTHANS beschriebenen mutmaßlichen Endmoränen eines Gletschers vom Rehorn-Gebirge und Kohlenkamme bei Liebau i. Schl. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **53**, 1901, B., S. 32—34.
1902. Über die Auffindung der Paludinenbank in dem Bohrloche Carolinenhöhe bei Spandau. Ebenda **54**, 1902; Verhandl. d. Ges., S. 1—6.

1902. Über das Vorkommen von Gletschertöpfen auf dem Sandstein bei Gommern unweit Magdeburg. Dies. Jahrb. f. 1902, S. 93—100.  
— Die Zeitdauer geologischer Vorgänge. Himmel und Erde 1902, S. 398—415.
1903. Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung. 2. Aufl. Berlin 1903.  
— Bemerkungen zu CRAMMER'S Arbeit über das Alter, die Entstehung und Zerstörung der Salzburger Nagelfluh. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **55**, 1903, Monatsber., S. 16—17.  
— Die eiszeitlichen Endmoränen am Eingange des Odertales. Naturw. Wochenschr. XVII, S. 14—141.
1904. Das Gifhorner Hochmoor bei Triangel. Naturwissenschaftl. Wochenschr. 1904, Nr. 50.  
— Die glazialen Störungen in den Kreidegruben von Finkenwalde bei Stettin. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **56**, 1904, Briefl. Mitteilungen 9, S. 24—35.  
— Neue Theorien über Gebirgsbildung. Festrede, gehalten am Geburtstage Sr. Majestät am 27. Januar 1904. Programm der Kgl. Bergakademie 1904/05, S. III—XXVI.
1905. Der große Salzsee in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Himmel und Erde 1905, S. 433—450.  
— Gedächtnisrede auf FERDINAND Freiherrn von RICHTHOFEN. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **57**, 1905, S. 401—416.  
— Fazettengeschiebe bei Krotoschin unweit Bartschin in Posen. Ebenda **57**, 1905, Monatsber. 12, S. 462.
1906. Zur Kritik der Interglazialbildungen in der Umgebung von Berlin. Ebenda **58**, 1906, Briefl. Mitteilungen, S. 152—167.  
— Die Puhle oder Sölle. Naturwissenschaftl. Wochenschr. 1906, Nr. 20.  
— Über glaziale Schichtenstörungen im Diluvium und Tertiär bei Freienwalde a. d. O. und Fürstenwalde a. d. Spree. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **58**, 1906, Monatsber. 8/10, S. 242—252.
1907. Bericht über gemeinsame Begehungen der diluvialen Ablagerungen im außeralpinen Rheingebiete im April 1907. Dies. Jahrb. f. 1907, S. 462—506.  
— Der Grunewald bei Berlin, seine Geologie, Flora und Fauna. Mit P. GRAEBNER, FR. DAHL und H. POTONIÉ. Jena 1907.  
— Erscheinungsform und Wesen der Erderschütterungen. Himmel und Erde 1907, S. 241—258.  
— Die geologisch-agronomische Kartierung des norddeutschen Flachlandes. Deutsche Landwirtschaftliche Presse 1907, Nr. 48.
1909. Die Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes. 3. Auflage. Stuttgart 1909.  
— Über eine Exkursion bei Magdeburg. Aus dem Bericht über die Begehungen der diluvialen Ablagerungen an der Saale 1908. Dies. Jahrb. f. 1909, Bd. I, S. 44—46.  
— Der Dünenzug bei Wilhelmshagen-Woltersdorf. Ebenda f. 1909, Bd. I, S. 540—548.  
— Der geologische Bau der Provinz Schlesien und die Bedeutung der geologischen Kartenaufnahme. Verhandlungsbericht des Landwirtschaftlichen Vereins, Breslau 1909.

1910. Über die Entstehung des Wilhelmshagener Dünenzuges. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **62**, 1910, Monatsbericht 1, S. 61—62.
- Die Eiszeit in Norddeutschland. Allgemein verständlich dargestellt. Berlin 1910.
  - Große erratische Blöcke im norddeutschen Flachlande. Geologische Charakterbilder, Heft 2. Berlin 1910.
  - Anzeichen für die Veränderungen des Klimas seit der letzten Eiszeit im norddeutschen Flachlande. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **62**, 1910, S. 268—270.
1910. Bericht über die Exkursion nach Rüdersdorf am 23 März 1910. Mit E. ZIMMERMANN. Ebenda, Briefl. Mitteilungen, S. 617—620.
- Die Exkursion des XI. Internationalen Geologen-Kongresses nach Spitzbergen. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin 1910, S. 639—654.
1911. Die tektonischen Schichtenstörungen auf Rügen. Eine Richtigstellung. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **63**, 1911, Monatsbericht 1, S. 1—4.
- Die Gliederung der Glazialbildungen Norddeutschlands und die Stellung des Randlösses. Zeitschr. f. Gletscherkunde V, 1911, S. 321—338.
1912. Über die Entstehung der Förden Schleswig-Holsteins. Dies. Jahrb. f. 1912, Teil I, Heft 3, S. 422—436.
- Gefährdung und Schutz geologischer Naturdenkmäler. Naturwissenschaftl. Wochenschr. 1912, Nr. 27.
  - Der Grunewald bei Berlin, seine Geologie, Flora und Fauna. Mit P. GRAEBNER, R. v. HANSTEIN und H. POTONIÉ. 2. Aufl. Jena 1912.
  - Gedächtnisrede auf FERDINAND ZIRKEL. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **64**, 1912, Monatsber. 7, S. 353—363.
1913. Die arktische Natur Spitzbergens. Neue Wissenschaftl. Rundschau 1913, Nr. 2, S. 46—53. Berlin, Verlag von A. TETZLAFF.
- Die Bedeutung der Geologie für die Rechtspflege. Das Recht, Rundschau für den Deutschen Juristenstand, 1913, Nr. 15/16, S. 477—494.
  - Die geologischen Landesanstalten und der geologische Schulunterricht. Aus der Natur 1913, Heft 1.
  - Die Endmoränen im norddeutschen Flachlande. Geologische Charakterbilder, Heft 19. Berlin 1913.
  - Nachruf auf G. BÖHM †, V. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **65**, 1913, S. 189.
  - — RICHARD ARMIN BALTZER †, V. Ebenda, S. 633.
  - — ANTON FRIČ †, V. Ebenda, S. 635.
  - — HIPPOLYT HAAS †, V. Ebenda, S. 538.
  - — EDUARD HOLZAPFEL †, V. Ebenda, S. 347.
  - — GEORG FRIEDER. KINKELIN †. Ebenda, S. 537.
  - — K. J. V. STEENSTRUP †, V. Ebenda, S. 345.
  - Zum Gedächtnis F. J. P. VAN CALKENS, B. Ebenda, S. 355.
  - Zum Gedächtnis HERMANN CREDNER's (mit einem Bildnis), B. Ebenda, S. 470.
1914. Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung. Mit F. SCHUCHT. 3. Aufl. Berlin 1914.
- Kritische Bemerkungen zum Interglazial II und Spätglazial Norddeutschlands. Mit besonderer Berücksichtigung der diluvialen Säugetierfauna. Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges. **66**, 1914, Monatsberichte. (Im Druck.

Die Mitarbeit WAHNSCHAFFE's an den Karten und Erläuterungen der Königl. Preußischen Geologischen Landesanstalt ergibt sich aus nachstehender tabellarischer Übersicht:

Name des Meßtischblattes	Karten-Aufnahme		Erläuterung		Lieferung
	allein	Anteil	allein	Anteil	
Ketzin . . . . .	—	+	+	—	22
Cöpenick . . . . .	+	—	+	—	26
Mittenwalde . . . . .	+	—	+	—	26
Rüdersdorf 1. Aufl. . . . .	+	—	+	—	26
» 2. u. 3. Aufl. . . . .	—	+	—	+	26
Werneuchen . . . . .	+	—	+	—	29
Alt-Landsberg . . . . .	+	—	+	—	29
Friedrichsfelde . . . . .	—	+	—	—	29
Rathenow . . . . .	+	—	+	—	35
Garlitz . . . . .	+	—	+	—	35
Ribbeck . . . . .	+	—	+	—	35
Bamme . . . . .	+	—	+	—	35
Tremmen . . . . .	+	—	+	—	35
Haage . . . . .	+	—	+	—	35
Hindenburg . . . . .	+	—	+	—	58
Dedelow . . . . .	+	—	+	—	58
Boitzenburg . . . . .	+	—	+	—	58
Fürtenwerder . . . . .	+	—	+	—	58
Altdamm . . . . .	+	—	+	—	67
Podejuch . . . . .	+	—	+	—	67
Havelberg . . . . .	+	—	+	—	68
Möglin . . . . .	+	—	+	—	73
Prötzel . . . . .	+	—	+	—	73
Straußberg . . . . .	+	—	+	—	73
Müncheberg . . . . .	+	—	+	—	73
Wölsickendorf . . . . .	—	—	+	—	81
Freienwalde . . . . .	—	—	+	—	81
Neutrebbin . . . . .	—	—	+	—	81
Trebnitz . . . . .	+	—	+	—	81
Wargowo . . . . .	+	—	+	—	88
Owinsk . . . . .	—	+	+	—	88
Lukowo . . . . .	—	+	+	—	99
Obornik . . . . .	—	+	+	—	99
Perleberg . . . . .	+	—	+	—	105
Schilde . . . . .	+	—	+	—	105
Bäk . . . . .	—	+	—	—	126
Fürstenwalde . . . . .	+	—	—	—	—

(noch nicht veröffentlicht)